**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

**Herausgeber:** Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

**Band:** 73 (1999)

**Artikel:** Ein Münzfund des 17. Jahrhunderts aus Bad Säckingen

**Autor:** Blaschegg, Max / Zäch, Benedikt

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-747233

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Ein Münzfund des 17. Jahrhunderts aus Bad Säckingen

*Max Blaschegg und Benedikt Zäch*

**Der Fund und seine Geschichte**

Im Jahr 1959 wurde im Gasthof Zur Krone in Bad Säckingen ein Münzschatz, bestehend aus 251 Kleinmünzen des 15. bis 17. Jahrhunderts, gefunden. Dieser bis heute unbearbeitet gebliebene Fund soll im folgenden vorgestellt und in sein münzgeschichtliches Umfeld gestellt werden.

Die «Krone» ist der älteste Gasthof der Stadt. Das Haus steht am Marktplatz, wurde schon 1574 als Gastwirtschaft erwähnt und war seither offenbar immer als solche in Betrieb. Als 1678 die Franzosen die Stadt überfielen und ein grosser Teil der Häuser abbrannte, war auch das «Kronen»-Wirtshaus betroffen; es wurde aber bald wieder aufgebaut[1].

Die Münzen wurden in den Kellergewölben des Hauses gefunden, als bei einem Umbau Gas- und Wasserleitungen gelegt wurden. Wie sich der damalige Pächter der Wirtschaft, Herr F. Sattler, erinnert, war viel Schutt wegzuräumen, der nach seiner Auffassung noch aus der Zeit des Stadtbrandes von 1678 stammte. *Im Mauerwerk* sei dann ein irdenes Gefäss gewesen, das ein Arbeiter mit einem Pickelhieb zerschlug, wobei die Münzen zum Vorschein kamen. Die Scherben wurden offenbar nicht geborgen, sie sind verloren gegangen. Der Wirt habe den Fund dem Heimatmuseum gemeldet und abgegeben. Ein paar Münzen habe er später noch im Bauschutt vor dem Haus gefunden und in eine Vitrine gelegt, die aber bei einem späteren neuerlichen Umbau verloren ging.

Noch 1959 wurde der Fund vom Landeskonservator Eckerle, Landesamt für Urgeschichte, Freiburg i.Br., dem Konservator des Münzkabinetts im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Friedrich Wielandt, vorgelegt, der einen kurzen Fundbericht veröffentlichte[2]. Die Münzen kamen dann wieder ins Heimatmuseum Bad Säckingen, wo sie allmählich in Vergessenheit gerieten. Im Zuge der Vorarbeiten für die Ausstellung «Fridolinskult und Hammerschmiede»[3] 1995 wieder «entdeckt», kamen die Münzen 1997 zur Bearbeitung ins Münzkabinett der Stadt Winterthur.

In seinem Fundbericht teilt Wielandt die ursprüngliche Zusammensetzung des Fundes mit: Die 251 Kleinmünzen stammten zum grössten Teil aus dem Breisgau, der Schweiz und dem Elsass. Der überwiegende Teil bestand aus 234 Freiburger Rappen. Ausserdem waren 5 Luzerner Angster, 2 Zürcher Angster, 2 Basler Rappen, 2 Schüsselpfennige von Strassburg, 1 Heller von Hagenau, 1 Rappen von Breisach (Fragment), 1 Schüsselpfennig von Württemberg, 1 Angster von Uri, 1 Pfennig von Chur und 1 Double tournois von Burgund enthalten. Alle Münzen sind undatiert. Nach Aussage des erkennbar jüngsten Stückes, des württembergischen Pfennigs von Herzog Eberhard III., der von 1633–1674 regierte, wurde der Fund gemäss Wielandt frühestens nach 1637 verborgen. Die älteste Münze ist der Double tournois des Herzogtums Burgund, der aus der Zeit Philipps des Guten (1419–1467) stammt.

Bei einer ersten Sichtung in Winterthur musste festgestellt werden, dass die Anzahl der Münzen mit der von Wielandt angegebenen nicht mehr übereinstimmt. Es sind jetzt nur noch 180 Münzen. Es fehlt ein Luzerner Angster, dafür ist ein dritter, ursprünglich nicht registrierter Zürcher Angster vorhanden. Möglicherweise liegt hier eine Verwechslung zwischen Zürich und Luzern bereits durch Wielandt vor. Vor allem aber fehlen 71 Freiburger Rappen, über deren Verbleib nichts bekannt ist.

Die Münzen waren durchwegs mit grünen Kupferverbindungen mehr oder weniger stark verkrustet. Wegen dieser Auflagerungen, in denen zum Teil Sand und Papierreste eingebacken waren, liessen sich viele Münzen vorerst kaum untersuchen (Abb. 1). Es drängte sich daher eine Reinigung beziehungsweise Restaurierung der Münzen auf, die nach eingehender Instruktion durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern[4] vom einen Verfasser (M.B.) ausgeführt wurde. Untersuchungen der mehreren Münzen anhaftenden Papierreste im Archäologischen Dienst Bern und im Schweizerischen Landesmuseum Zürich ergaben nur, dass holzfreies Papier vorliegt[5]. Dies ist ein Indiz dafür, dass es sich um vor 1800 hergestelltes Papier handeln dürfte. Von einer eingehenderen Untersuchung des Papiers wurde aus Kostengründen abgesehen. Es ist anzunehmen, dass die Münzen schon bei der Verbergung in Papier eingewickelt waren.

Abb. 1 a–b
Zwei unrestaurierte Stücke mit besonders deutlichen Anlagerungen von Papier und Sand.
Alle Abb. 2:1

## Katalog

Von den der Bearbeitung zugänglichen 180 Exemplaren des ursprünglich 251 Münzen enthaltenden Fundes wurden 176 gereinigt beziehungsweise restauriert. Diese 176 Münzen sind hier katalogisiert und nach den verschiedenen Stempeln beschrieben[6]. Wenn mehrere stempelgleiche Exemplare vorhanden sind, wird das Durchschnittsgewicht angegeben, und zwar nur von den intakten, das heisst nicht ausgebrochenen Exemplaren; zuerst vor, dann nach der Reinigung. Der Durchmesser wird nur von den abgebildeten Exemplaren angegeben. Alle Münzen bestehen aus Billon, einer Silber-Kupfer-Legierung mit meist geringem Silberanteil.

| Kat.-Nr. | **Basel, Stadt** | |
|---|---|---|
| 1 | Runder Rappen, Brakteat. Nach 1615 bzw. 1621/22. In Wulst- und Perlkreis Basler Wappen im spanischen Schild, oben und zu beiden Seiten V-förmige, gabelartige Verzierung. Perlkreis mit 19 Perlen. Cahn, Bourrignon, Nr. 27–38. Gew. 0,250/0,239 g, Dm. 13×14 mm. | Abb. 2 a |
| 2 | Desgl., ähnlicher Stempel. Gew. 0,260/0,256 g, Dm. 12×14 mm. | Abb. 2 b |

| | | |
|---|---|---|
| | **Breisach, Stadt** | |
| 3 | Runder Rappen, Brakteat. Im Wulst- und Perlkreis spanischer Schild mit Sechsberg, darüber Kreuz.<br>Berstett Nr. 38 b; Cahn, Slg. Wüthrich, Nr. 66 c und75; Schulten Nr. 534.<br>Fragment. Dm. 17,5 mm. | Abb. 2 c |
| | **Luzern, Stadt** | |
| 4–5 | Runder Angster, Brakteat. 1622–1625. Im Wulstreif stilisierter Bischofskopf von vorne.<br>Zäch, Luzern A 7.7. Zwei Exemplare, davon eines mit Ausbruch.<br>Gew. des unversehrten Exemplars 0,257/0,241 g, Dm. 15 mm. | Abb. 3 a |
| 6 | Desgl., anderer Stempel (kleinerer Abstand zwischen Kinn und Wulstreif). Grosser Ausbruch, Fragment. | Abb. 3 b |
| 7 | Desgl., anderer Stempel.<br>Zentrales Loch (Nageldurchschlag). | Abb. 3 c |
| | **Zürich, Stadt** | |
| 8 | Runder Angster, einseitig. Wappen in spanischem Schild mit barocker Verzierung. Feine, rautenförmige Gitterung. Oben und zu beiden Seiten Rosetten.<br>Vgl. Divo/Tobler Nr. 1106 (dort als Heller).<br>Kleines Zainende.<br>Gew. 0,293/0,263 g, Dm. 15 mm. | Abb. 3 d |
| 9 | Desgl., anderer Stempel. Unverzierter spanischer Schild, quadratische Gitterung des Wappens. Oben Z.<br>Gew. 0,238/0,227 g, Dm. 14×15 mm. | Abb. 3 e |
| 10 | Desgl., anderer Stempel. Fadenkreis innerhalb des weitgehend glatten Wulstreifes. Grobe, rautenförmige Gitterung des Wappens.<br>Gew. 0,261/0,233 g, Dm. 14 mm. | Abb. 3 f |
| | **Uri, Land, Münzstätte Altdorf** | |
| 11 | Runder Angster, Brakteat. Ca. 1548–1600. Im Wulstreif Stierkopf, umgeben von den Buchstaben V–R–I.<br>Püntener 80.<br>Gew. 0,250/0,225 g , Dm. 13×14 mm. | Abb. 3 g |
| | **Chur, Stadt** | |
| 12 | Einseitiger, leicht schüsselförmiger Pfennig, sog. «Böcklipfennig». Im Perlkreis Wappen mit Steinbock n. links. In spanischem Schild, umgeben von den Buchstaben C–V–R.<br>Divo/Tobler Nr. 1549.<br>Gew. 0,266/0,249 g, Dm. 12 mm. | Abb. 4 a |

| | | |
|---|---|---|
| | **Württemberg, Herzogtum, Münzstätte Stuttgart** | |
| 13 | Einseitiger Schüsselpfennig. Eberhard III. (1633–1674). Im Perlkreis Jagdhorn, zu Seiten der Schleife die Buchstaben E–H.<br>Klein/Raff Nr. 604.<br>Gew. 0,301/0,297 g, Dm. 13 mm. | Abb. 4 b |
| | **Strassburg, Stadt** | |
| 14 | Einseitiger Schüsselpfennig. Im Perlkreis Lilie mit kreuzförmiger Basis zwischen zwei Punkten, darunter schräg gestellter Wappenschild. Perlkreis mit 21 Perlen, zwischen den Perlen eine Rosette unter der Wappenspitze. Vgl. Engel u. Lehr Nr. 332.<br>Gew. 0,227/0,208 g, Dm. 14 mm. | Abb. 4 c |
| 15 | Desgl., ähnlicher Stempel.<br>Gew. 0,318/0,308 g, Dm. 14 mm. | Abb. 4 d |
| | **Hagenau, Stadt** | |
| 16 | Einseitige, schüsselförmige Kleinmünze, Pfennig oder Heller. Im Perlkreis, der aus 16 Perlen und einer 5-blättrigen Rosette besteht, grosse, 5-blättrige Rose mit dem Buchstaben H im Zentrum.<br>Engel u. Lehr Nr. 95.<br>Gew. 0,217/0,194 g, Dm. 12,5 mm. | Abb. 4 e |
| | **Burgund, Herzogtum, Münzstätte Cuisery** | |
| 17 | Double tournois, Philipp der Gute (1419–1467).<br>Av. Quadriertes Wappen, Rv. Krückenkreuz.<br>Dumas Nr. 15-9-3.<br>Gew. 0,976/0,928 g, Dm. 20×17,5 mm. | Abb. 5 a, b |
| | **Freiburg im Breisgau, Stadt** | |
| 18 | Stempel A. Rappen, Brakteat. Im Wulst- und Perlkreis Rabenkopf ohne Wappenschild. Halsabschluss mit 7 Federn. Perlkreis mit 23 Perlen.<br>Meister Nr. 19, Volle Nr. 15.<br>Gew. 0,188/0,179 g, Dm. 15×16,5 mm. In zwei Teile zerbrochen. | Abb. 6 a |
| 19–20 | Stempel B. Perlkreis mit 19 Perlen. Rabenkopf in symmetrisch eingebuchtetem, von zwei Punkten flankiertem Wappenschild, 7 Federn.<br>2 Exemplare, davon eines mit Korrosionsloch.<br>Gew. des unversehrten Exemplars 0,325/0,312 g, Dm. 16 mm. | Abb. 6 b |
| 21–25 | Stempel C. 19 Perlen. Ganz ähnlich, aber über dem Rabenkopf kleines Kreuz.<br>Durchschnittsgew. von 5 Exemplaren 0,324/0,302 g, Dm. 16×17 mm. | Abb. 6 c |
| 26–34 | Stempel D. Perlkreis mit 23 Perlen. Ähnlicher Stempel, Kreuzchen über Rabenkopf, aber 6 Federn, die seitlichen Punkte sind kleine Ringel.<br>9 Exemplare, davon 8 einigermassen intakt.<br>Gew. 0,350/0,325 g, Dm. 14×17 mm. | Abb. 6 d |

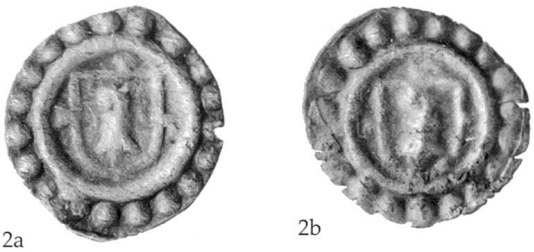
| | | |
|---|---|---|
| 35 | Stempel E. 23 Perlen. Ganz anderer Rabenkopf, grosses, kreisrundes Auge. Schnabel geöffnet, 7 Federn. Kleiner Ausbruch am Rand. Gew. 0,319/0,284 g, Dm. 16×17 mm. | Abb. 6 e |
| 36 | Stempel F. 24 Perlen. Anderer Stempel. Schnabel gebogen, 7 Federn. Gew. 0,207/0,188 g, Dm. 17 mm. | Abb. 6 f |
| 37 | Stempel G. 24 Perlen. Ganz anderer Stempel, 7 Federn. Gew. 0,330/0,318 g, Dm.16×17 mm. | Abb. 6 g |
| 38–44 | Stempel H. 25 Perlen. Anderer Stempel. Schnabel zangenartig, 9 Federn. 7 einigermassen intakte Exemplare. Gew. 0,331/0,305 g, Dm. 16×17 mm. | Abb. 6 h |
| 45–68 | Stempel I. 26 Perlen. Anderer Stempel. Geöffneter Schnabel mit sichtbarer Zunge, 6 Federn. 24 Exemplare, davon 22 weitgehend intakt. Gew. 0,324/0,293 g, Dm. 16,5×17,5 mm. | Abb. 6 i |
| 69–82 | Stempel J. 26 Perlen. Ganz ähnlicher Stempel, jedoch in der Mitte der Münze, unter dem Schnabelansatz, zentraler Punkt. 14 Exemplare, alle praktisch intakt. Gew. 0,341/0,311 g, Dm. 16 mm. | Abb. 6 j |
| 83–97 | Stempel K. 26 Perlen. Anderer Stempel. Der leicht gebogene Schnabel zeigt in die linke obere Ecke des Wappenschildes, 7 plumpe Federn. Im Wappenschild ist rechts vom Vogelkopf eine freie Fläche. 15 Exemplare, davon 14 intakt. Gew. 0,301/0,278 g, Dm. 15×16 mm. | Abb. 6 k |
| 98 | Stempel L. 26 Perlen. Ähnlicher Stempel, aber Vogelkopf genau in der Mitte des Wappenschildes. Perlenzahl 26 wahrscheinlich, aber wegen Dezentrierung nicht genau verifizierbar. Gew. 0,375/0,362 g, Dm. 15×16mm. | Abb. 6 l |
| 99–100 | Stempel M. 26 Perlen. Ähnlicher Stempel, aber Schnabelspitze zeigt über die linke obere Ecke des Wappenschildes. 2 Exemplare, intakt. Gew. 0,259/0,242 g, Dm. 16 mm. | Abb.6 m |
| 101–103 | Stempel N. 26 Perlen. Ähnlich, aber Schnabelspitze zeigt unter die linke obere Ecke des Wappenschildes. Eine angedeutete achte Feder rechts. 3 Exemplare, alle intakt. Gew. 0,323/0,295 g, Dm. 17 mm. | Abb. 6 n |
| 104–105 | Stempel O. 26 Perlen. Ähnlich, aber 7 spitze Federn und Schnabel mit kurzem Unterkiefer. 2 Exemplare, intakt. Gew. 0,321/0,305 g, Dm. 16×17 mm. | Abb. 6 o |

| | | |
|---|---|---|
| 106 | Stempel P. 26 Perlen. Ähnlich, aber Schnabel zeigt über die linke obere Ecke des Wappenschildes.<br>Gew. 0,304/0,265 g, Dm. 16×17 mm. | Abb. 6 p |
| 107–110 | Stempel Q. 27 Perlen. Ähnlicher Stempel. Die siebte Feder hat einen Buckel.<br>4 Exemplare, intakt.<br>Gew. 0,291/0,267 g, Dm.16×17 mm. | Abb. 6 q |
| 111–114 | Stempel R. 27 Perlen. Ähnlich, aber siebte Feder hat keinen Buckel, und Vogelkopf im Schild mehr nach rechts gerückt.<br>4 Exemplare, intakt.<br>Gew. 0,336/0,304 g, Dm. 16,5 mm. | Abb. 6 r |
| 115–116 | Stempel S. 27 Perlen. Ähnlich, aber Schnabel stärker gekrümmt und erste Feder abgespreizt.<br>2 Exemplare.<br>Gew. 0,330/0,297 g, Dm. 16,5 mm. | Abb. 6 s |
| 117–118 | Stempel T. 28 Perlen. Ähnlich wie Stempel P–S. Schnabel zeigt weit über die linke obere Ecke, 7 Federn wieder sehr plump.<br>2 Exemplare, eines ausgebrochen.<br>Gew. 0,266/0,249 g, Dm. 16 mm. | Abb. 6 t |
| 119–135 | Stempel U. 28 Perlen. Ganz neuer Stempel, steil aufgerichteter Schnabel, Federn gespreizt, siebte Feder ganz klein.<br>17 Exemplare, davon 3 mit stärkerem Ausbruch.<br>Gew. 0,329/0,304 g. Durchm. 16×17 mm. | Abb. 6 u |
| 136 | Stempel V. 28 Perlen. Ähnlicher Stempel, aber erste Feder weniger gespreizt. Die «Punkte» beidseits des Wappenschildes sind Kreuzchen bzw. Rosetten.<br>Ein Exemplar, ziemlich ausgebrochen.<br>Durchm. 16×17 mm. | Abb. 6 v |
| 137–147 | Stempel W. 31 Perlen. Ähnlich wie Stempel U–V. Die erste Feder ist nach oben gebogen. Angedeutete Zunge, aus dem Schnabel heraushängend.<br>11 Exemplare mit zum Teil sehr verschiedenen Gewichten, die von 0,321/0,263 g bis 0,623/0,590 g reichen.<br>Durchschnittsgew. 0,364/0,334 g. Dm. 16×17 mm. | Abb. 6 w |
| 148 | Stempel X. 31 Perlen. Ganz ähnlicher Stempel, aber Schnabel zeigt höher.<br>Gew. 0,327/0,290 g, Dm. 15×17 mm. | Abb. 6 x |

| | | |
|---|---|---|
| 149–166 | Stempel Y. 31 Perlen. Ganz ähnlich, aber erste Feder weniger nach oben gebogen. Die Punkte beidseits des Wappenschildes haben eine zentrale Vertiefung und erscheinen wie Ringel.<br>18 Exemplare, alle weitgehend intakt.<br>Gew. 0,337/0,306 g, Dm. 16 mm. | Abb. 6 y |
| 167–176 | Stempel Z. 31 Perlen. Fast identischer Stempel, aber der Punkt links vom Wappenschild kaum sichtbar.<br>10 Exemplare, davon 3 stärker ausgebrochen.<br>Gew. 0,342/0,303 g, Dm. 16 mm. | Abb. 6 z |

## Bemerkungen zu einzelnen Münztypen

**Basel** (Abb. 2 a, b)
Unsere beiden Basler Rappen haben oben am Wappenschild und an dessen beiden Seiten V-förmige Verzierungen, die vielleicht ein unterlegtes Gabelkreuz darstellen (das untere Ende dieses Kreuzes wäre dann vom Wappenschild verdeckt). Sie gehören also zu dem Typ, der nach B. Schärli[7] nicht ins 16. Jahrhundert zurückgeht, sondern frühestens ab 1615, wenn nicht erst ab 1621/22 geprägt wurde.



2a 2b

Abb. 2 a und b: Rappen Basel (Kat.-Nrn. 1 und 2)

2c

Abb. 2 c: Rappen Breisach (Kat.-Nr. 3).

E. B. Cahn äusserte in der Beschreibung des Fundes von Bourrignon[8] die Vermutung, dass bei den Basler Rappen dieses Typs die Anzahl der Perlen des Perlkreises mit den Jahren zunimmt, dass also ältere Münzen weniger, jüngere mehr Perlen aufweisen. Die Verbergungszeit des Fundes von Bourrignon datiert E. Cahn um das Jahr 1634. Die 23 Basler Rappen dieses Fundes haben Perlkreise mit 16, 18, 19 und 20 Perlen. Cahns Vermutung wird gestützt durch den Fund von Breitenbach, der nach B. Schärli 1664/65 verborgen wurde. Dieser enthält 19 Basler Rappen, deren Perlkreise 19–24 Perlen aufweisen, wobei die Exemplare mit höherer Perlenzahl zahlenmässig überwiegen.
Ein weiterer, bisher noch unpublizierter Fund stützt ebenfalls diese Theorie. 1963 wurde bei einer archäologischen Untersuchung in der Heiligkreuzkirche in Uznach SG in einem Priestergrab ein Lederbeutel mit 25 Münzen des 16. und 17. Jahrhunderts gefunden[9], der nach 1691 in die Erde kam. Er enthielt auch 20 Basler Rappen mit Gabelverzierung, die zum Teil stark ausgebrochen waren. Von den 13 Münzen, bei denen man die Perlen des Perlkreises noch einigermassen zählen konnte, haben vier 21 Perlen, eine 21–22, eine 22, eine 23, zwei 23–24 und vier 24 Perlen.

Unsere beiden Basler Rappen haben einen Perlkreis mit 19 Perlen. Sie passen also auch nach den obigen Überlegungen durchaus zu einer Verbergungszeit unseres Fundes nach 1633 beziehungsweise 1637.

**Breisach** (Abb. 2 c)
Schon im ersten Beitrag zur Münzgeschichte Breisachs von Berstett (1846) wurden zwei Typen von Breisacher Rappen beschrieben, der eine (Typ 1) mit dem Sechsberg im einfachen spanischen Wappenschild und der andere (Typ 2) mit einem Kreuz über dem Wappen[10]. Der erste Typ wurde nach dem Vertrag von 1425 geprägt, der zweite später. Wann die Änderung des Münzbildes vom ersten zum zweiten Typ erfolgte, ist ungewiss. E. B. Cahn teilt in der Sammlung Wüthrich (1971) den zweiten Typ (Nr. 66 c und 75) der Zeit nach dem Vertrag von 1498 zu, desgleichen W. Schulten in seinem Buch über die deutschen Münzen aus der Zeit Karls V. (Nr. 534). E. B. Cahn hat dann in seiner Arbeit über den Fund von Bourrignon (1976) seine frühere Datierung auf «1550–1620» revidiert. Neuere Autoren datieren Rappen vom Typ 2 in das erste Viertel des 17. Jahrhunderts[11].
Von den uns bekannten Funden enthält der um 1634 verborgene Fund von Bourrignon acht Breisacher Rappen des Typs 2[12], die kleine Barschaft aus dem Grab bei der St. Oswald-Kirche in Zug, die wohl 1635/36 in die Erde kam, einen Breisacher Rappen vom Typ 1[13]. Im Fund von Breitenbach, 1664 oder 1665 vergraben, war ein Breisacher Rappen vom Typ 2[14]. Die beiden Breisacher Rappen aus den Funden von Wallbach AG (verborgen um 1632)[15] und Valentigney (verborgen um 1635)[16], sind nur erwähnt und nicht beschrieben oder abgebildet und daher als Typen nicht zu identifizieren. Die Exemplare aus den Kirchengrabungen von St. Verena, Zurzach AG[17] und St. Martin, Schwyz[18], sind archäologisch nicht datierte Streufunde und für die zeitliche Festlegung des Typenwechsels nicht aussagekräftig. Die beiden Schwyzer Exemplare sind vom Typ l, das Stück von Zurzach vom Typ 2.
Von beiden Typen gibt es Varianten, vor allem in der Anzahl der Perlen des Perlkreises. Berstett zeichnet zwei Varianten des Typs 1 (Nr. 57 und 58 a). Vom Typ 2 gibt es im Fund von Bourrignon ein Exemplar mit 20 Perlen (Nr. 131) und 7 Exemplare mit 30 Perlen (Nrn. 132–138). Das Exemplar aus dem Fund von Breitenbach hat 31 Perlen.
Dass im Jahr 1600 die Breisacher Münze geschlossen wurde[19], stellte wohl nur eine vorübergehende Massnahme dar. Zumindest Rappen wurden noch nach 1600 geprägt. 1624 versuchten Breisach und Freiburg gemeinsam, sich der Einschränkung der Kleinmünzenprägung durch die vorderösterreichische Regierung zu widersetzen[20].

**Luzern** (Abb. 3 a–c)
Die Luzerner Angster und Haller wurden 1988 eingehend untersucht[21]. Unsere vier Luzerner Angster entsprechen dem Typ A 7.7 dieser Arbeit. Zäch nimmt an, dass dieser Typ entweder zusammen mit seinem eng verwandten Vorgänger A 7.6 in die Zeit der Massenemissionen des Münzmeisters Caspar Futter (1597–1607) oder in die Zeit der Angsterprägung des Münzmeisters Jost Hartmann (1622–1625) gehören könnte[22]. Der Umstand, dass im vorliegenden Fund ausschliesslich der Typ 7.7 vorkommt und Typ 7.6 fehlt, spricht für die zweite Möglichkeit.

**Zürich** (Abb. 3 d–f)
Die Zürcher Angster und Haller (deren Halbstücke) mit Wappen, die von der ersten

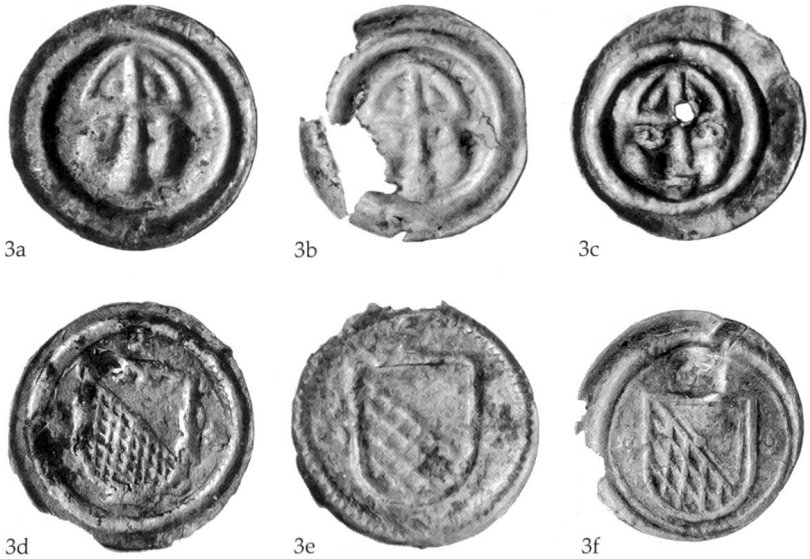



Abb. 3 a–g
3 a–c: Luzern (Kat.-Nrn. 4–7),
3 d–f: Zürich (Kat.-Nrn. 8–10),
3 g: Uri (Kat.-Nr. 11).

Abb. 4 a–e
4 a: Chur, Pfennig (Kat.-Nr. 12),
4 b: Württemberg, Pfennig (Kat.-Nr. 13),
4 c–d: Strassburg, Pfennige (Kat.-Nrn. 14–15),
4 e: Hagenau, Pfennig (Kat.-Nr. 16).

Hälfte des 16. bis gegen Mitte des 17. Jahrhunderts in zahlreichen Varianten hergestellt wurden, sind bis heute nur sehr ungenügend katalogisiert. So erstaunt es nicht, dass Angster dieses Typs im massgebenden Referenzwerk von Hürlimann nicht registriert sind. Auch Divo/Tobler verzeichnet keine Angster dieses Typs. Ähnliche Münzen[23] sind dort als Heller bezeichnet. Nach Grösse und Gewicht handelt es sich bei unseren Stücken jedoch zweifellos um Angster.

**Württemberg** (Abb. 4 b)
Unsere Münze ist ein undatierter Pfennig des Herzogs Eberhard III., der von 1633–1674 regierte. Wegen der Wirren des 30-jährigen Krieges wurde in seinem Lande in den Jahren 1635 bis 1638 überhaupt nicht gemünzt[24]. Von diesem Herzog sind zwei Pfennigtypen bekannt, einer zeigt einen Wappenschild mit den drei Hirschhörnern, der andere das Jagdhorn. Die Verbergungszeit unseres Fundes wird nach dem vorliegenden Jagdhorn-Pfennig beurteilt, da er offensichtlich die jüngste darin enthaltene Münze ist. Leider ist uns nicht bekannt, ob dieser Typ schon 1633/34 oder erst nach 1638 geprägt wurde. Wir wissen auch nicht, worauf Wielandt die Angabe in seinem Fundbericht *nach 1637*[25] stützte.

**Strassburg** (Abb. 4 c, d)
Die beiden Strassburger Schüsselpfennige des Säckinger Fundes zeigen als Münzbild die Lilie mit einer kreuzförmigen Basis zwischen zwei Punkten. Darunter befindet sich ein schräg nach rechts gestellter spanischer Wappenschild mit angedeuteter Spitze. Unter dem Wappen ist im Perlkreis von 21 Perlen noch eine fünfblättrige Rose. Ein ähnlicher Pfennig ist bei Engel und Lehr abgebildet (Nr. 332), nur verläuft der Schräg-

balken im Wappenschild dort von links oben nach rechts unten, hier jedoch von rechts oben nach links unten. Bei Engel und Lehr ist keine nähere Datierung des Lilienpfennigs mit der kreuzförmigen Basis unter der Lilie angegeben. Dieser Typ ist jedoch die späteste Form des Lilienpfennigs und dürfte in die Zeit um oder nach 1600 gehören.

**Hagenau** (Abb. 4 e)
Engel und Lehr nennen diese kleine Münze mit einem Durchmesser von kaum 13 mm *Heller* (Nr. 95). Dem Gewicht nach könnte es sich aber eher um einen Pfennig handeln. Auch diese Münze ist nicht näher datiert.

5a

5b

Abb. 5 a, b
Burgund, Double tournois (Kat.-Nr. 17),
5 a: Vorderseite,
5 b: Rückseite.

**Freiburg**
Da die Freiburger Rappen über 90 Prozent der Fundmasse ausmachen, rechtfertigt es sich, ausführlicher auf Typologie und Chronologie dieser Münzen sowie auf die Münzprägung Freiburgs im Breisgau in dieser Zeit näher einzugehen.

*Typen und Stempel im Säckinger Fund*
Die Hauptmasse des der Untersuchung zugänglichen Teiles des Fundes besteht aus 163 Freiburger Rappen. Davon blieben vier Exemplare zu Dokumentationszwecken unrestauriert (Abb. 1). Die 159 gereinigten Stücke zeigen zahlreiche Varianten. Insgesamt konnten 26 verschiedene Stempel ausgemacht werden. Die Stempelverschiedenheiten betreffen die Form des Kopfes und des Schnabels, die Stellung des Schnabels zur linken oberen Ecke des Wappenschildes, die Zahl und Form der Halsfedern, die Krümmungen des Wappenschildes und anderes mehr. Der Schnabel erscheint manchmal geschlossen, häufiger aber offen, wobei bei gut ausgeprägten Exemplaren im offenen Schnabel die Zunge zu sehen ist. Zwei Varianten haben über dem «Raben»-Kopf ein kleines Kreuz (Stempel C und D) und die zwei Punkte rechts und links des Wappenschildes sind zweimal als Ringel (Stempel D und Y) und einmal als Kreuzchen oder Rosetten (Stempel V) gestaltet. Einige Stempel bilden Gruppen von grosser Ähnlichkeit, so dass man an verschiedene Produkte desselben Stempelschneiders denken kann. Ein wichtiges, weil klar zu definierendes Unterscheidungsmerkmal ist die Zahl der Perlen des Perlkreises. Wir haben Exemplare mit 19, 23, 24, 25, 26, 27, 28 und 31 Perlen.
Ein Exemplar (Kat.-Nr. 18, Stempel A) unterscheidet sich grundsätzlich von den übrigen. Auf dieser Münze ist der «Raben»-Kopf nicht in einen Wappenschild gefasst, sondern liegt frei innerhalb des Wulstrandes. Die übrigen Stücke zeigen einen symmetrisch eingebuchteten, oben und unten gerundeten «deutschen» Wappenschild, der auf beiden Seiten von je einem Punkt flankiert wird.

## Die Rappentypen vom 15. bis 17. Jahrhundert

Für die Freiburger Rappen, die im Vertrag des Rappenmünzbundes von 1425 ihre endgültige Gestalt bekamen, nämlich rund, mit Wulstreif und Perlkreis, drängt sich eine Einteilung in drei Grundtypen auf.

Der erste Typ zeigt den «Raben»-Kopf im spanischen Schild. Diese Darstellung entspricht den Bestimmungen des Rappenmünzbund-Vertrages von 1425, der vorschrieb, dass jede Münzstätte des Bundes ihr Zeichen in einem Schild auf ihren Rappen und Steblern anbringen müsse[26]. Der zweite Typ hat den «Raben»-Kopf in verschiedenen Ausführungen ohne Wappenschild. Der dritte Typ hat wieder einen Wappenschild, aber von der oben beschriebenen, eingebuchteten Form und flankiert von zwei Punkten.

Vielleicht wurde der erste Typ von 1425 bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts geprägt. Volle (Nrn. 13–16) und andere[27] teilen Rappen vom Typ 2 der Zeit nach dem Vertrag von 1498 zu, Seemann hat diesen Typ kürzlich ohne weitere Begründung in die Zeit um 1450 gesetzt[28]. Rappen vom Typ 2 hat man sehr wahrscheinlich in verschiedenen Varianten während eines langen Zeitraums im 16. Jahrhundert geprägt. Im Fund von Oberrotweil, der nach 1550 verborgen wurde, waren zwei Freiburger Rappen[29]. Diese können als Typ 2 identifiziert werden, denn Wielandt bezeichnet sie als dem Typ Berstett 123 entsprechend, und dieser Typ hat den «Raben»-Kopf ohne Wappenschild. Unser Fund enthält ein Stück vom zweiten Typ gegenüber 167 Exemplaren vom Typ 3. In den Funden von Bourrignon, Kaiserstuhl[30] und Zug-St.Oswald, die alle im 17. Jahrhundert verborgen wurden, sind Freiburger Rappen ausschliesslich des dritten Typs enthalten.

Der Typ 3 wird immer noch häufig ins 16. Jahrhundert gelegt. Volle (Nrn. 17 und 18) meint, dass dieser Typ nach Auflösung des Rappenmünzbundes, also nach 1584 geprägt wurde. Diese Grenzziehung muss präzisiert werden. Freiburg hat noch bis 1589 gemünzt[31]. Dann trat eine Münzpause bis 1602 ein. Es ist wohl anzunehmen, dass Freiburg bis 1589 noch seinen Typ 2 prägte. Der Typ 3 kam wahrscheinlich erst im 17. Jahrhundert heraus.

## Die Freiburger Münzprägung zwischen 1584 und 1652

Die Freiburger Münzakten des uns hier interessierenden Zeitabschnittes sind noch nicht publiziert. Einige Autoren haben aber offenbar Teile davon eingesehen. Die münzgeschichtlichen Daten, die in ihren Arbeiten referiert werden, sollen, soweit die Verfasser die Arbeiten kennen, hier zusammengestellt werden:

1584 begann die neue vorderösterreichische Münzstätte in Ensisheim mit ihrem Betrieb, und der Rappenmünzbund löste sich auf. Wie erwähnt stand dann die Münze in Freiburg von 1589 bis 1602 still[32]. In diesem Jahr stellte die Stadt in der Person von Julius Gerhard Klant wieder einen ständigen Münzmeister an. Dieser brachte die *ziemlich abgegangene* Münzstätte wieder in Ordnung, verbesserte die Münzstempel und brachte zunächst *ettliche Werke Pfennig nach dem alten Gepräg* heraus[33]. Es scheint also, dass 1602 nochmals Rappen vom Typ 2 ausgegeben wurden. In den nächsten Jahren war wegen Silbermangels die Münztätigkeit nur gering. Erst 1620 und 1622 konnte wieder für 25'000 Gulden Silber angekauft werden[34].

Die bei Schreiber ausführlich wiedergegebenen Münzmandate der Kipperzeit seien, da für unsere Fragen kaum relevant, hier übergangen. Nach dem Ende der Kipper-

6a

6b

6c

6d

6e

6f

6g

6h

6i

6j

6k

6l

6m

6n

6o

6p

6q

6r

6s

6t

6u

6v

6w

6x

6y

6z

Abb. 6 a–z
Freiburg, Rappen
6 a: Typ 1 (Kat.-Nr. 18, Stempel A),
6 b–z: Typ 3 (Stempel B–Z)

periode, im Oktober 1623, verpflichtete die vorderösterreichische Regierung die Münzstätten Freiburg, Breisach und Thann, die Rappenpfennige wie in Ensisheim zu *4 Loth fein* [das heisst mit einem Silbergehalt von 25 Prozent] *und 622 Stück aus der rauhen Mark* zu schlagen. Auch Colmar und Basel prägten nach diesem Münzfuss[35].

1624 forderte die vorderösterreichische Regierung, dass mit der Prägung von Kleinmünzen eingehalten werden solle, da die Region mit solchen Sorten überhäuft sei. Freiburg und Breisach versuchten gemeinsam, sich dieser Anordnung zu widersetzen, drangen aber bei der Regierung nicht durch[36].

Gemmert nennt noch zwei Münzmeister aus dieser Prägeperiode, die gelegentlich auch das Amt des Wardeins, das heisst des Münzaufsehers, bekleideten: 1620–1637 David Fladerer und 1626–1627 Lorenz Stechborer[37]. Datierte Münzen wurden in dieser Zeit nur noch bis 1629 geprägt[38], aber undatierte Kleinmünzen hat Freiburg zweifellos noch eine Zeitlang weiterhin herausgegeben.

Die wechselvolle Geschichte Freiburgs im 30-jährigen Krieg und danach hat Berstett[39] zusammengefasst: Ende 1632 zogen nach kurzer Belagerung die Schweden in die Stadt ein, mussten sie aber im Oktober 1633 wieder räumen. 1634 war Freiburg erneut für kurze Zeit in der Hand der Schweden, die aber im selben Jahr, nach der Schlacht bei Nördlingen, wieder abzogen. 1638 eroberte Bernhard von Weimar die Stadt wiederum, und seine Truppen hielten sich darin bis 1644. Der Westfälische Friede 1648 brachte eine kurze Erholungszeit für Freiburg, das jetzt, nachdem Österreich das Elsass verloren hatte, Sitz der vorderösterreichischen Regierung wurde. Aber schon 1679, im Frieden von Nimwegen, musste die Stadt an Frankreich abgetreten werden, bei dem es bis zum Frieden von Rijswijk 1697 verblieb. *Sooft die Stadt durch feindliche Truppen besetzt war, lag die Münze brach*[40]. *Nur noch für 1636/1637 berichten die Akten über Betrieb in der Freiburger Münzstätte*[41]. Dass aber die allgemeine Rappenproduktion in diesen Jahren und schon in den Jahren davor sehr umfangreich war, legt eine Nachricht in Verbindung mit einem Münzfund aus der Stadt Zug nahe: *1636 nahmen die Rappen im Geldumlauf in Zug derart überhand, dass der Zuger Stadt- und Amtsrat zu deren Eindämmung alle diese Geldstücke mit Ausnahme der Basler und Luzerner Rappen auf einen Angster abrufen liess*[42]. Der Anteil der Freiburger an dieser «Rappenschwemme» in Zug scheint beträchtlich gewesen zu sein, denn unter den 42 Kleinmünzen, die in einem Grab des ehemaligen Friedhofs bei der Kirche St. Oswald in Zug gefunden wurden und die wohl 1635/36 in die Erde kamen (vermutlich während der damaligen Pestepidemie), waren 11 Freiburger Rappen[43].

1652 liess die Regierung das Münzwerk in Freiburg i.Br. durch einen Experten untersuchen, der es in einem kläglichen Zustand vorfand[44]. Eine neuerliche Ausprägung von Rappen, die besser sein sollten als die Rappenpfennige von *Kolmar, Basel und anderen Orten*, wurde ins Auge gefasst, scheint aber nicht verwirklicht worden zu sein.

Nach diesen Unterlagen lässt sich die Frage, wie lange in Freiburg in dieser Prägeperiode überhaupt gemünzt wurde, mit einiger Sicherheit beantworten: Bis 1637, spätestens 1638. Sicher wurde auch nach dem Abzug der Schweden und Franzosen im Jahr 1644 bis zum Jahr 1652 nicht gemünzt, und auch für eine Prägung nach diesem Datum bis zur Abtretung Freiburgs an Frankreich 1679 fehlt jeglicher Beleg. Der Fund von Breitenbach, der um 1664/65 verborgen wurde, ent-

hält keine Freiburger Rappen, die hingegen in den früher vergrabenen Funden regelmässig enthalten sind.

**Zur Einordnung der Freiburger Münzen im Fund**

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der eine Freiburger Rappen im Fund vom Typ 2 (Kat.-Nr. 18) wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert (vor 1589), vielleicht auch aus dem Jahr 1602 stammt. Die Rappen vom Typ 3 sind im Zeitraum zwischen 1602 und 1637 geprägt worden.

Eine relative Chronologie der zahlreichen Varianten vom Typ 3 lässt sich nicht mit Sicherheit erstellen. Die für Basel wahrscheinlich zutreffende Theorie E. Cahns, dass die Anzahl der Perlen des Perlkreises mit den Jahren zunimmt, ist für Freiburg völlig unbewiesen. Unsere Einteilung der Varianten nach der Perlenzahl ist also rein formal und nicht chronologisch begründet.

Die häufigsten Varianten sind jene mit 31 und mit 26 Perlen. Die Varianten mit 31 Perlen sind alle sehr ähnlich, sie stammen sicher vom selben Stempelschneider. Hingegen unterscheiden sich einige der Varianten mit 26 Punkten erheblich. Möglicherweise wurden in ganz verschiedenen Jahren Stempel mit 26 Perlen hergestellt.

Der Rappen des Fundes von Kaiserstuhl hat 19, die Rappen des Fundes von Bourrignon haben 26 und 31 Perlen. Alle Stempelvarianten dieser beiden Funde sind auch in Säckingen vertreten. Der Fund von Zug-St. Oswald enthält Varianten mit 23, 24, 26, 28 und 31 Perlen. Zwei Stempel dieses Fundes (Nr. 13 und 15) scheinen in unserem Fund jedoch nicht vertreten zu sein. Die Rappen der Funde von Wallbach und Valentigney sind nur erwähnt und nicht abgebildet oder genau beschrieben. Sie können daher zum Vergleich nicht herangezogen werden.

Wegen der starken Verkrustungen fast aller Münzen unseres Fundes kann man aus dem Erhaltungszustand der einzelnen Rappen keine Schlüsse über die Dauer ihres Umlaufes ziehen. Auch das Rauhgewicht vor der Reinigung ergab wegen der verschiedenen Auflagerungen, in die zum Teil Fremdkörper eingebacken waren, keine Anhaltspunkte. Das Gewicht nach der Reinigung könnte etwas aussagekräftiger sein, ist aber auch nicht ganz zuverlässig, weil mit den Verkrustungen auch etwas Metall, vor allem Kupfer, in Form chemischer Verbindungen entfernt werden musste.

**Das münzgeschichtliche Umfeld**

*Der Säckinger Fund im Vergleich*

Der auffälligste Umstand bei dem vorliegenden Fund ist, dass er zu 93 Prozent aus Freiburger Rappen besteht. Die herkunftsmässige Zusammensetzung der den Verfassern bekannten vergleichbaren Funde aus der Zeit um 1630 soll in der folgenden Tabelle (Abb. 7) zusammengestellt werden.

In den Funden von Bourrignon und Valentigney dominieren Basel und Freiburg i.Br. gemeinsam. Auch im Fund von Zug-St. Oswald, wo Luzerner Prägungen den Hauptteil ausmachen, sind Basel und Freiburg gut vertreten, Freiburg etwas stärker. Eine geringe Rolle spielen die Freiburger Münzen dagegen in den Funden von Wallbach und Kaiserstuhl, die dem Fundort Säckingen am nächsten liegen. In Wallbach machen Basler und Schweizer Münzen den Hauptteil aus, während in Kaiserstuhl Strassburger Pfennige mehr als die Hälfte der Fundmasse bestreiten.

Es lässt sich nicht entscheiden, was für den Hochrhein als typisch zu gelten hat. Der dominierende Anteil von Freiburger Rappen im Säckinger Fund scheint sich sich im Vergleich mit den benachbarten Funden

| Fund | Kaiserstuhl AG | Wallbach AG | Bourrignon JU | Zug-St. Oswald | Valentigney (Franche-Comté F) | Bad Säckingen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| verborgen | um 1628 | nach 1632 | um 1634 | um 1635/36 | um 1635 | nach 1633 |
| Basel-Stadt | 2 | 14 | 71 | 7 | 19 | 2 |
| Luzern | - | 1 | 7 | 19 | 2 | 4 |
| übrige Schweiz[45] | 3 | 15 | 3 | 3 | 3 | 5 |
| Freiburg im Breisgau | 1 | 4 | 56 | 11 | 12 | 234 |
| Breisach | - | 1 | 8 | 1 | 1 | 1 |
| Württemberg | - | - | - | - | - | 1 |
| Oberelsass[46] | 1 | 9 | 3 | 1 | - | - |
| Strassburg | 19 | - | - | - | 1 | 2 |
| übriges Unterelsass[47] | 2 | - | - | - | - | 1 |
| Andere[48] | 1 | 2 | 16 | - | - | 1 |
| Gesamtzahl | 29 | 46 | 164 | 42 | 59 | 251 |

Abb. 7
Münzfunde um 1630/35 mit einer dem Säckinger Fund vergleichbaren Zusammensetzung.

(Wallbach, Kaiserstuhl) nicht als Regel zu bestätigen. Andererseits fällt auf, dass in den nach Säckingen grössten Funden von Valentigney (59 Ex.) und Bourrignon (164 Ex.) jeweils Freiburger Rappen den zweitgrössten Anteil ausmachen. Das deutet darauf hin, dass Freiburger Rappen neben den Basler Rappen zumindest im nordwestlichen Jura und dessen Vorland regelmässig gut vertreten waren. Unerklärt bleibt, weshalb in Säckingen Basler Rappen fast völlig fehlen.

Auffallend ist auch, dass der Säckinger Fund ausschliesslich aus kleinsten Nominalen besteht. Auch die anderen zum Vergleich herangezogenen Funde beinhalten Kleinmünzen, allerdings sind in den meisten auch einzelne etwas grössere Nominale vertreten wie Vierer, Doppelvierer, Schillinge, Halbbatzen. Der Fund von Wallbach bestand sogar zu einem guten Teil aus Batzen verschiedener Schweizer Städte.

Das alles sind noch Kleinmünzen, die Funde sind sogenannte Börsenfunde, d.h. ihr Wert ging nicht über den Inhalt einer durchschnittlichen Geldbörse hinaus. Der Gesamtwert der 251 Kleinmünzen des Säckinger Fundes lag im Bereich von etwa 100 Kreuzern. Ein Reichstaler wurde 1623 zu 90 Kreuzern bewertet (Abb. 8); der Geldwert des Säckinger Fundes lag demnach bei etwas über einem Taler. Als Gegensatz zu diesen Kleingeldfunden sei der Schatzfund von Wädenswil ZH erwähnt[49], der nach 1632 verborgen worden war, einen eigentlichen Schatzfund darstellte und vorwiegend aus italienischen Talermünzen bestand.

Abb. 8
Basel, Stadt. Taler 1640.
Der Geldwert des Säckinger Fundes entsprach etwa einem solchen Taler.

**Die Verbergungszeit**

Die Verbergungszeit des Fundes kann nur ungefähr bestimmt werden. Der «terminus post quem» ist durch den Württemberger Pfennig des Herzogs Eberhard III. gegeben, der 1633 die Regierung antrat. Wie bereits erwähnt, ist unbekannt, ob der Pfennig schon in den ersten Regierungsjahren dieses Herzogs oder erst später geprägt wurde. Auch ist der Pfennig wahrscheinlich nicht unmittelbar nach seiner Prägung in die Fundmasse gelangt. Sehr viel später kann der Fund aber auch nicht verborgen worden sein, weil der Prozentsatz der Freiburger Rappen, die ja nur bis 1637, spätestens 1638, geprägt wurden, sehr hoch ist. Eine Verbergungszeit des Fundes um 1635/40 ist am ehesten denkbar.

Die kleine Barschaft wurde in Papier eingewickelt und vermutlich in ein Tongefäss gelegt, dessen Scherben bei der Entdeckung des Fundes offenbar beobachtet, aber nicht geborgen wurden. Will man einen Anlass für die Verbergung der Münzen suchen, so kann man an Ereignisse des 30-jährigen Krieges denken, der ja um die Mitte und das Ende der 30-er Jahre des 17. Jahrhunderts im Südwesten des Reiches heftig tobte, doch kommen solche Überlegungen in der Regel über Spekulationen nicht hinaus. Stets zu betonen ist aber, dass versteckte Barschaften ganz einfach die übliche Art waren, in einer Zeit vor der Existenz von Banken Geld auf die Seite zu legen. Politisch oder wirtschaftlich unsichere Zeiten förderten diese Sparform ebenso wie wirtschaftlich gute Zeiten, in denen ja eher Geld übrig blieb.

Hingegen erlaubt die grosse Zahl der Freiburger Rappen auch eine Stellungnahme zu der 1974 anlässlich des 400-jährigen «Geburtstages» des Gasthofs Krone in einem Zeitungsbericht der Deutschen Hotel-Nachrichten (Nr. 49) geäusserten Vermu-

tung, die kleine Barschaft könnte die «Hauskasse» des damaligen «Kronen»-Wirtes gewesen sein, die bei dem Stadtbrand von 1678 verloren ging. Ein Zusammenhang mit den Ereignissen von 1678 ist aus zeitlichen Überlegungen sehr unwahrscheinlich. Die 93 Prozent Freiburger Rappen in der Fundmasse sprechen entscheidend gegen eine so späte Verbergungszeit. Schon der über ein Jahrzehnt früher vergrabene Fund von Breitenbach enthielt keine Freiburger Rappen mehr, die doch in den aus früheren Jahren stammenden Funden regelmässig vertreten waren.

Abbildungsnachweis:
Münzkabinett Winterthur;
Abb. 1–6: Fotos Bax Blaschegg,
Abb. 8: Fotos Manuela Gygax.

Literatur

Becker • U. Becker, Freiburger Münzen, ein Führer durch 600 Jahre Münzgeschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Freiburg i. Br. 1970.

Berstett • A. von Berstett, Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und Landschaften, Freiburg i. Br. 1846.

Burkart • H. R. Burkart, Münzfunde im Fricktal, in: VJzSch 1958, S. 55–61 (der erste dort beschriebene Fund ist der von Wallbach AG). Der Fund von Wallbach ist auch erwähnt unter Fundnachrichten in Schweizer Münzblätter 8, 1958, Nr. 30, S. 56 und 9, 1959, Nr. 34, S. 60.

Cahn, Bourrignon • E. B. Cahn, Ein kleiner Schatzfund im Jura (Fund von Bourrignon), Schweiz. Numismat. Rundschau 55, 1976, S. 151–163.

Cahn, Kaiserstuhl • E. B. Cahn, Ein kleiner Fund in Kaiserstuhl, Schweizer Münzblätter 31, 1981, Nr. 122, S. 42.

Cahn, Wädenswil • E. B. Cahn, Zwei Münzschatzfunde und ihre Aussage zum Geldumlauf in der Schweiz zwischen 1580 und 1630, Schweiz. Numismat. Rundschau 52, 1973, S. 141–153.

Cahn, Slg. Wüthrich • E. B. Cahn, Sammlung Gottlieb Wüthrich, Katalog der Auktion 45 der Münzen und Medaillen AG Basel, 25.–27. November 1971.

Cahn, Rappenmünzbund • J. Cahn, Der Rappenmünzbund, Heidelberg 1901.

Cahn, Breisach • J. Cahn, Das Münzrecht der Stadt Breisach, in: Beiträge zur vorderösterreichischen Münzgeschichte, Numismatische Zeitschrift (Wien) 33, 1901, S. 221–225.

Debard • J.-M. Debard, Les monnaies de la Principauté de Montbéliard du XVIe au XVIIIe siècle, Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Nr. 220, Paris 1980, S. 10f.

Dettwiler • D. Dettwiler-Braun, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde aus der Stiftskirche St. Verena in Zurzach, Schweiz. Numismat. Rundschau 67, 1988, S. 135–155.

Divo/Tobler • J.-P. Divo und E. Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Zürich 1987.

Doswald, Zug • S. Doswald, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen, Marken und Medaillen aus Funden im Kanton Zug, unpublizierte Lizentiatsarbeit der Universität Zürich, Männedorf 1992.

Doswald, Schwyz • S. Doswald, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz, Schweiz. Numismat. Rundschau 67, 1988, S. 163–221.

Doswald/Della Casa • S. Doswald und Ph. Della Casa, Kanton Zug, IFS, Bd. 2, Lausanne 1994.

Dumas • F. Dumas-Dubourg, Le Monnayage des Ducs de Bourgogne, Louvain la Neuve 1988.

Engel und Lehr • A. Engel und E. Lehr, Numismatique de l'Alsace, Paris 1887.

Gemmert • F. J. Gemmert, Die Münzversorgung des Breisgaus bis zum Uebergang an Baden, Schau-ins-Land 82, 1964, S. 73–103.

Jäggy/Schmutz • Ch. Jäggy und D. Schmutz, Erkenntnisse zur Herstellung von Brakteaten um 1300, Schweizer Münzblätter 48, 1988, Nr. 189, S. 16–23.
Klein/Raff • U. Klein und A. Raff, Die Württembergischen Münzen von 1374 bis 1693, Stuttgart 1993.
Meister • M. Meister, Die Münzen- und Medaillenstempel des Augustinermuseums in Freiburg/Breisgau. Unpublizierte Diplomarbeit der Universität Wien, 1994.
Püntener • A. Püntener, Urner Münz- und Geldgeschichte, Historisches Neujahrsblatt 1979/80 des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri, Altdorf 1980.
Schärli, Breitenbach • B. Schärli, Der Münzfund aus der Fridolinskapelle in Breitenbach SO, in: Archäologie des Kantons Solothurn 4, 1985, S. 81–97.
Schreiber • H. Schreiber, Neueres Münzwesen in Freiburg, in: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Freiburg 1858, IV. Teil, S. 421–440.
Schulten • W. Schulten, Deutsche Münzen aus der Zeit Karls V., Frankfurt/Main 1974.
Schweizer • H. Schweizer (= E. Tobler), Der Rappenmünzbund, Sonderdruck aus: Helvetische Münzzeitung, Hilterfingen 1969.
Seemann • H. Seemann, Zur Münzgeschichte des Breisgaus, in: 25 Jahre Freiburger Münzensammler-Verein e.V. 1972–1997, Freiburg i.Br. 1997, S. 7–17.
Volle • H. Volle, Freiburger Münzen und Medaillen, Die kleine Ausstellung 2, Museum für Ur- und Frühgeschichte, Freiburg i. Br. 1983.
Wielandt, Breisgauer Pfennig • F. Wielandt, Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten, 2. Auflage, Karlsruhe 1976.
Wielandt, Oberrotweil • F. Wielandt, Ein kleiner Münzfund aus dem Breisgau (Fund von Oberrotweil), Deutsche Münzblätter 62, 1942, Nr. 477/478.
Wielandt, Säckingen • F. Wielandt, Säckingen, Fundnachrichten, Schweizer Münzblätter 9, 1959, Nr. 33, S. 59.
Zäch, Luzern • B. Zäch, Die Angster und Haller der Stadt Luzern, Schweiz. Numismat. Rundschau 67, 1988, S. 311–355.
Zäch, St.Gallen • B. Zäch, Die mittelalterlich-neuzeitlichen Münzfunde des Kanton St. Gallen: Katalog (Publikation in der Reihe «Inventar der Fundmünzen der Schweiz», in Vorbereitung).

Anmerkungen

[1] Angaben nach einem Manuskript von Dr. F. Jehle, Bad Säckingen.

[2] Wielandt, Säckingen. (Die hier abgekürzt zitierten Titel sind im Literaturverzeichnis aufgelistet.)

[3] Vgl. dazu M. Untermann (Hrsg.), Fridolinskult und Hammerschmiede. Neue archäologische Untersuchungen zu Stift und Stadt Bad Säckingen, Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 31, Stuttgart 1995.

[4] Frau S. Frey-Kupper sei an dieser Stelle für die freundliche Unterweisung herzlich gedankt.

[5] Mündliche Angaben von D. Schmutz, Bernisches Historisches Museum Bern, und S. Mizrachi, Schweiz. Landesmuseum Zürich.

[6] Die vier unrestaurierten – und nicht katalogisierten – Münzen sind Freiburger Rappen vom Typ 3.

[7] Schärli, Breitenbach, S. 88.

[8] Cahn, Bourrignon, S. 158.

[9] Zäch, St. Gallen; kurzer Fundbericht: U. Friedländer, Schweizer Münzblätter 25, 1975, S. 107f.

[10] Berstett, Nrn. 57 und 58 b.

[11] Schärli, Breitenbach, und Dettwiler.

[12] Cahn, Bourrignon, Nrn. 131–138.

[13] Doswald/Della Casa, Nr. 8.

[14] Schärli, Breitenbach, Nr. 4.1.

[15] Burkart, S. 58.

[16] Debard, S. 10.

[17] Dettwiler, Nr. 1.

[18] Doswald, Schwyz, Nrn. 5 und 6.

[19] Wielandt, Breisgauer Pfennig, S. 27.

[20] Schreiber, S. 430.

[21] Zäch, Luzern.

[22] Zäch, Luzern, S. 332.

[23] Divo/Tobler, Nr. 1106.

[24] Klein/Raff, S. 17.

[25] Wielandt, Säckingen.

[26] Cahn, Rappenmünzbund, S. 70/71.

[27] So E. B. Cahn in der Sammlung Wüthrich, Nrn. 66 b und 69–71, und Schulten, Nr. 908.

[28] Seemann, S. 9, Abb. 20.

[29] Wielandt, Oberrotweil, S. 510.

[30] Cahn, Kaiserstuhl.

[31] Gemmert, S. 90.

[32] Gemmert, S. 90.

[33] Schreiber, S. 422.

[34] Schreiber, S. 422.

[35] Schreiber, S. 430.

[36] Schreiber, S. 430.

[37] Gemmert, S. 93.

[38] Becker, S. 26.

[39] Berstett, S. 100.

[40] Berstett, S. 101.

[41] Gemmert, S. 91.

[42] Doswald, Zug, S. 25.

[43] Doswald/Della Casa, Nrn. 10–20.

[44] Schreiber, S. 432.

[45] Bistum Basel, Zürich, Zug, Schwyz, Uri, Solothurn, Bern, Fribourg, Stadt Chur, Bistum Chur.

[46] Colmar, Thann, Murbach-Lüders, Ensisheim.

[47] Hagenau, Weissenburg.

[48] Münzen aus benachbarten oder weiter entfernten Regionen waren vor allem in den Funden von Bourrignon (hier vor allem Deniers von Lothringen) und Valentigney (Freigrafschaft Burgund, Mömpelgard und Lothringen) vertreten.

[49] Cahn, Wädenswil.